

dem schärfsten Blicke, der von den Zinnen der Burg herab Ausschau halten mochte.

Eine halbe Stunde ungefähr warteten die Reiter stumm und unbeweglich in ihrem Versteck. Plötzlich tönte ein Schrei laut durch die stille Nacht.

„Verrat! Eberhard! Konrad! Dietrich! Zu Hilfe! Der Feind ist in die Burg gedrungen!“

Die Reiter blickten erwartungsvoll auf ihren Führer.

„Laßt uns vorwärts eilen, Vater!“ sagte der eine und ergriff die Zügel seines Rosses.

„Geduld, mein Sohn, Geduld! Du bist zu ungestüm in allem, was du thust. Erwinnere Dich, daß wenig fehlte, und du hättest Dein Leben dort vor jenen Mauern eingebüßt. Wir wollen ruhig warten, bis man die Zugbrücke herabläßt; wie willst du denn sonst über den Graben gelangen?“

Lorenzo antwortete nichts, er lauschte aufmerksam auf den Lärm, der von der Burg herübertönte. So viel war sicher, der rote Thomas hatte den Felsen erstiegen und seinen Gefährten die Leiter zugeworfen. Sie waren über das Dach der Ställe in den äußeren Hof eingedrungen . . . aber die Zugbrücke wurde nicht herabgelassen. Lauter und immer lauter schallte des Getöse; wilde Schmerzensschreie mischten sich in das Geklirr der Waffen und den dumpfen Ton wuchtiger Stöße. Es war kein Zweifel: die Verteidiger der Burg, aus dem Schlafe geschreckt durch den lauten Hilferuf, hatten sich nach der bedrohten Stelle gewandt und leisteten hartnäckigen Widerstand; Lorenzos Ungeduld wuchs von Minute zu Minute.

„Man wird sie alle zusammenhauen, ohne daß es ihnen gelingt, uns das Thor zu öffnen. Es wäre weit besser gewesen, wir hätten unsere Pferde zurückgelassen; wir hätten dann auf dem nämlichen Wege wie der rote Thomas ins Schloß eindringen können; die Leiter muß noch da sein . . .“

„Dein Rat ist gut, mein Sohn!“ sagte der Ritter, „Gerhard und Gottfried, werdet Ihr den Felsen finden, über welchen unsere Leute in die Burg eingedrungen sind? Dort links!“

„Wir müssen sehen, Herr!“

„Gut, so nehmt eine Anzahl tüchtiger Leute mit Euch, und wenn die Leiter noch da ist, so schleicht Euch in die Burg, eilt den anderen zu Hilfe und öffnet uns das Thor.“

Die Besatzung der Feste verteidigte sich tapfer. Heinz war es gewesen, der zuerst Lärm geschlagen. Er hatte sich von seinem Lager erhoben, um nachzusehen, ob nichts vorgefallen sei. Gerade, da er den äußeren Hof betrat, erschien der rote Thomas mit seinen Ge-